



Ahl-e Haqq (Yarsanismus)

Karol Kaczorowski

karol.kaczorowski@gmail.com

Veröffentlichungsdatum:

5. Oktober 2025

Abrufdatum:

24.08.2026

Zitierweise:

Kaczorowski, Karol
(2025). Ahl-e Haqq (Yarsanismus).
Alevitische Enzyklopädie — ISIL:
DE-4607.

[https://www.aleviansiklopedisi.com/
madde-x/ehl-i-hak-yaresan-7990/](https://www.aleviansiklopedisi.com/madde-x/ehl-i-hak-yaresan-7990/)
(Abrufdatum: 24.08.2026)

Die Alevi-Enzyklopädie ist im
Rahmen des **Internationalen
Standard-Identifikators für
Bibliotheken und verwandte
Einrichtungen** unter dem Code
ISIL: DE-4607 registriert.

ISSN 3055-9928

ISIL URI /isil/DE-4607

LOBID

lobid.org/organisations/DE-4607

Permalink

id.zdb-
services.de/resource/organisations/D
E-4607

Adresse:

Alevi Ansiklopedisi
Körnebachstr. 49-51, 44143
Dortmund

info@aleviansiklopedisi.com

Zusammenfassung

Ahl-e Haqq — auch Yarsanismus, Yaresan und Kaka'i genannt — ist eine Religion, die mit Westkurdistan verbunden ist und häufig als eine der durch die Ghulat-Schia beeinflussten Bewegungen eingeordnet wird. Zu den zentralen Vorstellungen der religiösen Lehre von Ahl-e Haqq gehören die aufeinanderfolgenden Manifestationen des Allerhöchsten sowie die Esoterik der verborgenen Welt (batini), in der sich das Heilige auf der Grundlage von Allegorie in der Welt zeigt. Diese Inkarnationen sollen von sieben spirituellen Wesen (Haft Tan) und in einigen Versionen von sieben höheren verkörperten Wesen (Haftawana – sieben Söhne) begleitet worden sein. Der Kult von Ahl-e Haqq konzentriert sich, ähnlich wie im Sufismus, auf die Rezitation religiöser Dichtung, also der kalams, auf Tänze und auf den gemeinschaftlichen Verzehr von Speisen, die als Opfergabe (niyaz) verstanden werden. Es wird geglaubt, dass die Pilgerfahrt zu Orten, die mit den heiligen Yaresan verbunden sind, angemessener ist als die islamische Hadsch nach Mekka, und dass gute Taten zugunsten anderer Menschen wichtiger sind als das Gebet. Sultan Sahak, der Gründer des Yaresan und zugleich als wichtigste Inkarnation Gottes betrachtet, war ein Kurde und ein sesshafter Sufi-Mystiker in den Orten Perdivar und Shahu im Land Guran. Die meisten Anhänger leben zwischen den iranischen Provinzen Kordestan, Kermanschah und West-Aserbaidschan. Eine bedeutende Gruppe findet sich auch im Irak, wo sie als Kaka'i bezeichnet werden. Die Yarsan verfügen zudem über eine aktive Diaspora in Westeuropa, etwa in Schweden, sowie in weiteren Teilen der Welt.

Schlüsselwörter: Ghulat, Kakai, Religion, Yaresan, Yarsan, Yarsanism; Ahl-é Haqq;

Ahl-e Haqq

Ahl-e Haqq, auch *Ahl-i Haqq* geschrieben und mit "Volk der Wahrheit" übersetzt, wird auch als *Yarsanismus*, *Yaresan* und im Nordirak als *Kaka'i* bezeichnet. Es handelt sich um eine indigene religiöse Gemeinschaft, die in den Gebieten Kurdistans, besonders in Ost- und Südkurdistan, sowie im Irak und Iran lebt. Ihre heutige Form wird häufig mit unorthodoxen Bewegungen in Verbindung gebracht, die mit der *Ghulat-Schia* verbunden sind, im lateinischen Alphabet auch als *golat* geschrieben (siehe Halm 2011; Moosa 1988,

XVIII-XXI; van Bruinessen 1995a, 122).

Die Anhänger:innen von *Ahl-e Haqq* sind zu einem großen Teil Kurd:innen aus den iranischen Provinzen Kurdistan, Kermanschah und West-Aserbaidshān sowie aus dem Nordirak. Kurd:innen sind jedoch nicht die einzige ethnische Gruppe innerhalb dieses Glaubens. Einige gehen sogar davon aus, dass sie heute eine Minderheit darstellen (van Bruinessen 1995a, 117-138). Unter den Anhänger:innen von *Ahl-e Haqq* finden sich auch Lur:innen, Azeris, Perser:innen, Araber:innen und Turkmen:innen. Die Anhänger:innen von *Ahl-e Haqq* in iranischen Städten neigen stärker zum schiitischen Islam, während die heterodoxesten Gruppen in der Region leben, die als Wiege der Bewegung gilt: Guran in der Provinz Kermanschah (van Bruinessen 1995, 119). Schätzungen zur Zahl der Anhänger:innen dieser Religion aus der Zeit um die Jahrhundertwende reichen von einer halben Million bis zu einer Million (van Bruinessen 1995b, 9; Mattar 2004, 82). Genaue Daten fehlen jedoch. Die Schätzung wird zusätzlich dadurch erschwert, dass sich ein Teil der Anhänger:innen von *Ahl-e Haqq* selbst als schiitische Muslim:innen identifiziert.

Ein zentrales Merkmal der vielen unterschiedlichen *Ahl-e Haqq*-Gruppen ist der Glaube an die Seelenwanderung (*tanasukh*) und an die aufeinanderfolgenden Manifestationen Gottes mit vier oder mehr Engeln in menschlicher Gestalt. Eine der göttlichen Inkarnationen war Ali. Die wichtigste Inkarnation war jedoch Sultan Sahak, der ungefähr im 15. Jahrhundert in der Region Guran erschien. Die Menschen in Guran betrachten Sahak als letzte Inkarnation. Andere *Ahl-e Haqq*-Gruppen glauben jedoch auch an spätere Manifestationen, etwa Ata Beg, der die Religion nach Aserbaidshān brachte (van Bruinessen 1995a, 119).

Bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts forschten Vladimir Minorsky und Vladimir Ivanov, später auch Mohammed Mokri, Cecil John Edmonds, Jean During und M. M. Reza Fariborz Hamzeh'ee zu *Ahl-e Haqq*. Dennoch scheint das Wissen über diese religiöse Bewegung weiterhin

fragmentarisch zu sein. Neben der Geheimhaltung und Exklusivität dieser religiösen Minderheit sieht van Bruinessen einen weiteren Grund dafür in der Vielfalt lokaler Traditionen und individueller Glaubensdeutungen. Trotz einer relativ großen Menge an Informationen für westliche Forscher:innen bleiben diese Deutungen uneinheitlich und bilden keinen einheitlichen Kanon von Glaubensinhalten und Praktiken (van Bruinessen 2014, 6-7).

Die religiösen Zentren von *Ahl-e Haqq* liegen vor allem in den Provinzen Lorestan und Kermanschah sowie in dem dazwischenliegenden Gebiet Guran, auch Goran geschrieben. Besondere Verehrung erfahren die Heiligtümer, in denen sich die Gräber von Sultan Sahak in Perdivar, auch Pardivar oder Pird-i War geschrieben, und von Baba Yadgar in Dohab befinden (Halm 2011). Obwohl die heilige Sprache des Volkes der Wahrheit Gorani ist und die Guran-Stämme Teil der Anhänger:innen bilden, ist die sprachliche und ethnische Einordnung der Bewohner:innen dieser Region nicht einfach. Nicht alle sprechen einen der Dialekte, die mit der poetischen Gorani-Sprache oder mit der Gruppe der lebenden Hawrami-Sprachen verbunden sind, und nicht alle gehören zum Volk der Guran (van Bruinessen 1995a, 117; Leezenberg 1993). In Aserbaidschan werden *kalams* auch in der türkischen Sprache Adari gelesen und gesungen. Unter den irakischen *Kaka'i* gibt es ebenfalls Turkmen:innen. Im Laufe der Zeit wurden einige Texte auch auf Persisch niedergeschrieben. Die Sprache der heiligsten Texte von *Ahl-e Haqq* ist jedoch Gorani.

Der Begriff *Kaka'i*, der "Kreis von Freund:innen" bedeutet, verweist auf den Begriff *Yaresan*, der eine ähnliche Bedeutung hat. Er wird gewöhnlich zur Bezeichnung von *Ahl-e Haqq*-Gruppen im Irak verwendet. In Südkurdistan, also in der Autonomen Region Kurdistan im Irak, wird das Wort *Kaka'i* auch für andere ethno-religiöse Minderheiten verwendet, etwa für Schabak und Bajalan, sowie in einem engeren Sinn für die politisch-ethnische Gemeinschaft der *Kaka'i* (Leezenberg 1994; Kreyenbroek 2012). Diese Gruppen weisen viele Gemeinsamkeiten auf, sowohl

hinsichtlich ihrer Glaubensvorstellungen und Sprache, in der Hawrami-Dialekte eine wichtige Rolle spielen, als auch hinsichtlich ethnischer Identität, da sich ein großer Teil ihrer Mitglieder als Kurd:innen versteht.

Die Gestalt Sultan Sahaks

Sultan Sahak, auch Ishaq oder Isaac genannt, war höchstwahrscheinlich ein sesshafter Derwisch, der als *pir* bezeichnet wurde. Der Begriff *pir* ist ein sufischer Ausdruck für einen spirituellen Meister und bedeutet wörtlich "Ältester". Er war für die Orte Perdivar und Shahu verantwortlich. Diese liegen am Servan-Fluss, auch Diyala genannt, einem Nebenfluss des Tigris. Sultan Sahak stammte aus der bekannten kurdischen Scheichfamilie Barzanji. Seine Mutter war Khatun Dayerah und kam aus dem bekannten Jaf-Stamm in Kurdistan (Moosa 1988, 215). Obwohl sein Vater als der angesehene Scheich Isa gilt, berichten die Mythen über Sahaks Geburt, dass sie ohne sexuellen Akt erfolgte: entweder durch die Verwandlung eines Vogels, der auf der Jungfrau landete, oder durch eine Geburt unter ähnlichen Umständen (vgl. van Bruinessen 1995, 132). Nach van Bruinessen könnte diese Vorstellung der jungfräulichen Empfängnis eher mit der Ablehnung der Sexualität in gnostischen Traditionen zusammenhängen als mit christlichen Einflüssen, die in *Ahl-e Haqq* ebenfalls vorhanden waren (van Bruinessen 1995, 130).

Den Legenden zufolge gewann Sahak in der Region viele Schüler und verteilte die wichtigsten Funktionen unter drei von ihnen. Binyamin ernannte er zur verantwortlichen Person für Eide und Theologie. Pir Musa sollte sich um die Bücher kümmern, und Dawud wurde als Lehrer eingesetzt. Nach einiger Zeit soll Sahak auf wundersame Weise im Meer verschwunden sein. Nach Matti Moosa bestand Sahaks Lehre in einer leicht veränderten schiitischen Aufforderung, den eigenen Imam zu erkennen. Wer seinen Platz in der Gemeinschaft kennt, Gut und Böse unterscheiden kann, anderen nichts Böses zufügt, nüchtern bleibt, nicht bettelt, sich nicht übermäßig sorgt und anderen keine Sorgen

bereitet, hat die Wahrheit (*Haqiqat*) erreicht und gehört zu den Söhnen Sultan Sahaks (Moosa 1988, 215-216). Sahaks Anhänger aus Hawraman bildeten vermutlich eine Art Derwischorden. Dies ist plausibel, wenn man die Popularität radikaler Sufiorden im Iran des 16. Jahrhunderts betrachtet, etwa der Qalandar-, Safawi-, Haydari- und Jalali-Gruppen. Kontakte unter anderem zu den Safawi werden durch Erzählungen über Wunder belegt, die Sultan Sahak für Safi al-Din vollbracht haben soll (Moosa 1988, 217).

Sultan Sahak ist zweifellos die wichtigste von den Gläubigen vergöttlichte Gestalt des *Yaresan*. Zugleich ist zu beachten, dass einige Bräuche und kosmologische Vorstellungen von *Ahl-e Haqq* älter sein können als Sahaks Lehren. Es könnte sich um lokale Glaubensvorstellungen handeln, die durch diesen religiösen Führer neu formuliert wurden. Dies ähnelt dem Fall des Êzîdentums (Kreyenbroek 2005).

Kosmologie und Kosmografie bei *Ahl-e Haqq*

Vor der Erschaffung der Welt brachte Gott die Sieben Gefährten (*Haft Tan*) hervor. Nach Auffassung einiger Gläubiger, darunter der Ibrahim-Linie in Guran, entsprachen die Sieben Söhne Sultan Sahaks (*Haftawane*) diesen sieben Wesen auf der Erde. Für Gläubige, die besonders einen der *Haft Tan*, nämlich Baba Yadigar, verehren, sind die *Haftawane* zwar irdische Wesen, aber sie bringen Dunkelheit. Außerdem kämpften sie am Anfang der Zeit gegen die Sieben Gefährten und nehmen diese Rolle in jeder Epoche erneut ein (van Bruinessen 1995a, 136).

Bevor Gott die Sieben Gefährten erschuf, befand er sich in einer statischen Perle. Aus dieser trat er hervor, weil die Erschaffung der *Haft Tan* zum Zerbrechen der Perle führte (Mokri 1963; Rodziewicz 2014). Der Übergang von einem statischen Anfang zu einer differenzierten Welt am Beginn der Zeit findet sich auch in den Hymnen der *Kaka'i*, die in einer archaischen türkischen Sprache bekannt sind. Dort erscheint er, wie Phillip Kreyenbroek feststellt, als Metapher des Schöpfers als Maler vieler Farben (Kreyenbroek 2006).

Das Zeitverständnis in *Ahl-e Haqq* wird, ähnlich wie im Êzîdentum, Zoroastrismus und Hinduismus, wahrscheinlich spiralförmig gedacht. Aufeinanderfolgende Ereignisse wie das Erscheinen Alis, die Enthauptung Husseins, das Kommen Sultan Sahaks mit seiner Lehre und das Jüngste Gericht bilden eine fortschreitende Abfolge religiöser Geschichte. Ein wiederkehrendes Ereignis ist nach Ansicht einiger Gläubiger auch der Kampf der Kräfte von Licht und Dunkelheit (van Bruinessen 1995a, 124). Religiöse Ereignisse, etwa die Vertreibung Adams, und ihre Botschaften, etwa der Koran, besitzen wie das gesamte Universum eine äußere (*zahiri*) und eine innere (*batini*) Seite. Die Wahrheit zeigt sich in der exoterischen Welt auf allegorische Weise (*macazi*), während sie in der esoterischen Natur wörtlich und tatsächlich erscheint (Edmonds 1969, 90).

Theologie von *Ahl-e Haqq*

Die Manifestation der göttlichen Botschaft in der Welt von *Ahl-e Haqq* erfolgt durch die aufeinanderfolgenden Inkarnationen Gottes und durch die Gaben, die diese Inkarnationen mitbringen. Ali brachte das religiöse Gesetz, also die Scharia, in die Welt. Shah Khusin, auch Shahkooshin oder Shah Khoshen geschrieben, brachte den Weg, also *tariqat*. Shah Fazl brachte die mystische Erkenntnis, also *marifa't*. Die letzte Stufe religiösen Wissens wurde von Sultan Sahak eingeführt, der die Wahrheit, also *haqqiqat*, nicht den vornehmen Völkern des Nahen Ostens, sondern den einfachen Bewohner:innen von Guran offenbarte (van Bruinessen 1995a, 120). Es ist bemerkenswert, dass diese Stufen mystischen "Wissens" auch im Sufismus verpflichtend sind, auch wenn es dort natürlich keine solche Zuordnung eines bestimmten Weges zu einer heiligen Figur gibt. Einige Gläubige glauben nicht an vier, sondern an sieben göttliche Inkarnationen. Die Namen der übrigen drei sind jedoch nicht einheitlich und allgemein bekannt (Halm 2011). Die *Ahl-e Haqq* in Sahneh und die *Kaka'i* in Hawar erwähnen Shah Fazl nicht als Theophanie.

Gott der Schöpfer wird manchmal als erste Theophanie genannt, unter anderem unter dem Namen Khuda, der in gewisser Weise an das êzîdische *Xwedê* erinnert, häufiger jedoch als Khavandagar. Im Allgemeinen fehlen jedoch Formulierungen, die Gott namentlich nennen. Häufig spricht man, auch bei der Beschreibung späterer Inkarnationen, von Sultan Sahak und meint damit das Höchste Wesen, nicht unbedingt direkt die historische Person (van Bruinessen 1995a, 132).

Jede Inkarnation Gottes wurde von einer oder mehreren Gruppen von sieben höheren Wesen begleitet. Edmonds nennt in den Glaubensvorstellungen der *Kaka'i* drei solcher Gruppen: die Sieben Gefährten (*Haft Tan*), die Sieben Söhne (*Haftawana*) und die Sieben Kalifen (*Hafta Khalifa*). Hinzu kommen weitere Gruppen wie die Zweiundsiebzig Ältesten (*Haftad-u-du Pir*) (Edmonds 1969, 89). Die *Haft Tan* ähneln den Sieben Engeln im Êzîdentum und den Amesha Spentas im Zoroastrismus. Sie entstanden am Beginn der Zeit durch Gott den Schöpfer (Moosa 1988, 216). Halm stellt fest, dass zur Zeit einer bestimmten Inkarnation vier helfende Engel (*yan-e ħār malak*) und eine Frau erscheinen. Ihre Namen stammen häufig aus den Traditionen des Islams und radikaler Zweige der Schia. So ist etwa Fatima ein Engel, der Ali begleitet. Bei der Aufzählung der Begleiter einer Theophanie scheint jedoch die wichtigste spirituelle Gruppe, die oft aus sieben Engeln besteht, die *Haft Tan* zu sein.

Die Sieben Gefährten Sultan Sahaks, der am meisten verehrten Inkarnation Gottes, werden gewöhnlich als Binyamin, Dawud, der manchmal mit dem christlichen und muslimischen Teufel identifiziert wird, Pir Musa, Mustafa Daudani oder Mustafa-Dodon, Baba Yadigar oder Yadgar, Ramzbar oder Khatoon Ramzyar, ein weiblicher Geist, sowie Shah Ibrahim oder Shah Ebrahim bezeichnet (vgl. van Bruinessen 1995a, 125; Farrokhnia und Reza 2010, 90; Edmonds 1969, 94). Wie van Bruinessen feststellt, wird Sultan Sahak selbst manchmal zu den Sieben gezählt. Die ersten vier der genannten Figuren bilden dabei die Vier Engel, und die Gruppe wird durch einen weiblichen Geist

und Baba Yadigar auf die Zahl sieben ergänzt (van Bruinessen 1995a, 125).

Diese Zahl der Engel hängt mit der Symbolik in *Ahl-e Haqq* zusammen: mit der Verbindung zu den vier Elementen und mit den vier, häufig aus sieben, früheren Inkarnationen Gottes, die die vier Wege des Wissens tragen (van Bruinessen 1995a, 129). Vier Mitglieder der *Haft Tan* werden mit den Elementen sowie mit den Jahreszeiten verbunden. Bei der Erschaffung des Menschen soll Pir Musa Wasser hinzugefügt haben, Dawud Wind, Musa Feuer und Binyamin Erde. Außerdem soll Dawud für den Frühling, Binyamin für den Sommer, Musa für den Herbst und Mustafa Dodon für den Winter zuständig sein (Farrokhnia und Reza 2010, 96).

Unter den Gläubigen verschiedener Regionen gibt es unterschiedliche Namen für die Sieben Gefährten der einzelnen Inkarnationen Gottes. Nach einigen *Kaka'i* gilt Sultan Ishiq oder Sahak als die 1001. Theophanie und nicht als vierte und letzte oder als vierte von sieben Inkarnationen, wie in anderen Versionen der Erzählung. Einige Gläubige identifizieren Sultan Sahak mit Hacı Bektaş, dem Gründer des Bektaschiyya-Ordens. Die religiöse Dichtung von *Ahl-e Haqq*, der *kalam*, enthält Erzählungen darüber, wie Sahak die Gestalt eines Bektaschi annahm, um *tariqat* in Anatolien zu verbreiten. Daraus kann man schließen, dass Alevit:innen hier als in religiöser Hinsicht etwas weniger erleuchtet behandelt werden, da sie nur *tariqat* besitzen, im Unterschied zu *Ahl-e Haqq*, die auch die Wahrheit, also *haqiqat*, besitzen. Nach anderen Versionen des Mythos inkarnierte nicht Sultan Sahak als Gründer der Bektaschiyya, sondern Muhammad Beg, der später als Sahak lebte, oder Ateş Beg oder ein Gott nahestehender Engel, nämlich Dawud. In dieser Version war Hacı Bektaş also keine Inkarnation Gottes (van Bruinessen 1995a, 121-122).

Mit dem Alevitentum verbundene Figuren sowie semitische Engel und Propheten, darunter Azrail, ebenso wie Gestalten aus iranischen Legenden, etwa Kai Khosrou, Jibrail und

Musa, sind nicht die einzigen höheren Wesen, die aus religiösen Bewegungen stammen, die den Anhänger:innen von *Ahl-e Haqq* benachbart sind. Einige Forscher:innen verweisen auf den Einfluss des armenischen Christentums und bemerken, dass Sahak eine moderne armenische Form des Namens Isaak ist. Moosa verweist außerdem auf Binyamin beziehungsweise Benjamin und Bus als St. Paul (Moosa 1988, 214). Andere Wissenschaftler:innen weisen darauf hin, dass die Reihe von sieben Inkarnationen, die ein Mensch durchlaufen muss – wobei sie bei einigen *Yaresan* 1001 Inkarnationen umfasst und diese Zahl manchmal auch als Zahl der Inkarnationen Gottes auf der Erde genannt wird – ein Motiv ist, das für verschiedene radikale Zweige der Schia aus den Regionen charakteristisch ist, in denen *Ahl-e Haqq* entstand, etwa für die Nusairier beziehungsweise Alawit:innen (Halm 2011).

Nach Martin van Bruinessen gehört zu den charakteristischen Merkmalen der *Ahl-e Haqq*-Mythen ihre Inklusivität sowie die Versöhnung vieler Biografien und Legenden über religiöse und historische Figuren, etwa Sufi-Heilige. Eine gewisse Versöhnung widersprüchlicher Inhalte verschiedener Mythen wird möglich, indem mehrere Held:innen als Reinkarnationen desselben höheren Wesens verstanden werden, etwa der Schmied Kawa als Inkarnation Dawuds, oder als zusammenwirkende Kräfte, die einer bestimmten religiösen Epoche (*daura*) entsprechen (van Bruinessen 1995a, 130).

Ahl-e Haqq wurden, ähnlich wie die Êzîd:innen, des Teufelskults beschuldigt. Nach einer der *Ahl-e Haqq*-Gruppen in Guran weigerte sich Dawud, vor dem Menschen niederzuknien. Er ist jedoch, wie der Pfauenengel im Êzîdentum, für die zeitliche Welt verantwortlich und nicht für die Hölle. Die zeitliche Welt wird hier zudem nicht so negativ bewertet wie im Gnostizismus. Im Gegenteil berichtet ein Informant van Bruinessens, dass im Êzîdentum Malakî Tawus gegenwärtig die Welt regiert, während Gott abwesend ist (van Bruinessen 2014, 17). Diese Deutung spiegelt die Glaubensvorstellungen der Êzîd:innen wider,

nach denen das höchste demiurgische Wesen *Xwedê* dem Pfauenengel die Macht über die zeitliche Welt übertragen hat. Sie ist zugleich ein Beispiel für Eliades *deus otiosus* (Eliade 2000, 63-66).

Anthropologie bei *Ahl-e Haqq*

Ein Grundelement des *Ahl-e Haqq*-Glaubens ist die Reinkarnation, die *Don-Ba-Don* genannt wird. Wörtlich bedeutet dies "von Stoff zu Stoff" und bezeichnet auch den Übergang von einer Welt in eine andere, also den Wechsel des Körpers wie ein Kleid durch dieselbe Seele auf Grundlage ihrer irdischen Taten. Würdige Menschen sollen als ebenso gerechte Menschen wiedergeboren werden, böse Menschen dagegen in den Körpern von niedrigen Wesen oder Tieren. Materieller Erfolg auf der Erde hängt jedoch nicht von früheren Inkarnationen ab (Farrokhnia und Reza 2010, 89).

Nach dem Durchlaufen von 1001 *dons*, also Welten oder Zyklen, kann ein Mensch sich mit Gott vereinen. Dieser Weg führt über das Erlangen aufeinanderfolgender göttlicher Tugenden und verlangt viel Opfer und Leid (ebd.). Die Menschen aus dem Gebiet Guran, die Bruinessen untersuchte, verwendeten den Begriff *Don-Ba-Don* nicht. Einige von ihnen, die Arabisch sprachen, bezeichneten Reinkarnation mit dem arabischen Äquivalent *tanasukh*. Wie der niederländische Anthropologe feststellte, verbinden diese Gläubigen Metempsychose jedoch nicht mit der Befreiung vom Körper und von der Zeitlichkeit, wie dies in verschiedenen Bewegungen, die mit Gnosis oder Formen des Hinduismus verbunden sind, mehr oder weniger betont wird. Ihre Bestattungsrituale unterscheiden sich weder in ihrer Form noch in einer weniger trauernden Stimmung von jenen der muslimischen Gruppen in ihrer Umgebung.

Neben einer Version der Erschaffung des Menschen, die dem Êzîdentum und dem Zoroastrismus ähnelt und in der der Mensch aus den vier Elementen geschaffen wurde, gibt es auch einen verbreiteten Glauben an die Unterscheidung

der *Yaresan* von anderen Menschen. Einige Menschen, etwa die Gläubigen von *Ahl-e Haqq*, wurden aus gelbem Ton (*zarda-gel*) geschaffen und werden Erlösung erlangen, im Unterschied zu jenen, die aus schwarzer Erde (*kak-e siah*) geschaffen wurden. Die meisten *Yaresan*-Gläubigen glauben an das Kommen des Jüngsten Gerichts auf den Feldern von Shahrazur oder Soltaniya. Nur einige Anhänger:innen dieser Religion nennen als Element der Endzeit das Kommen eines Erlösers in Gestalt des Mahdi oder des Herrn der Zeit (*saheb-e zaman*) (Halm 2011). Die von Bruinessen im Gebiet Guran untersuchten Gläubigen hatten keine ausgearbeiteten Vorstellungen von Eschatologie oder vom Wesen der Reinkarnation. Der Prozess der Seelenwanderung sterblicher Seelen wurde meist nur im Zusammenhang von Strafen und Belohnungen für irdische Taten verstanden. Das muslimische Paradies, auf Persisch *Bihisht*, und die Hölle wurden als Zustand des Geistes verstanden, nicht als Ort (van Bruinessen 1995a, 134).

Das Menschenbild im *Yaresan* hängt auch mit dem erwarteten äußeren Erscheinungsbild zusammen. Mitglieder von *Ahl-e Haqq* werden manchmal an ihren Schnurrbärten erkannt (van Bruinessen 2014; Hosseini 2020). Männer sollen ihre Schnurrbärte nicht rasieren oder stutzen, da sie ein Zeichen religiöser Zugehörigkeit sind. Zugleich sollen sie Bescheidenheit betonen und als Bedeckung des männlichen Geschlechts gelten (Farrokhnia und Reza 2010, 92).

Formen der religiösen Praxis bei *Ahl-e Haqq*

Wie im Êzîdentum ist im *Yaresan*-Kult nicht das private Aussprechen von Formeln zentral, sondern die Verteilung von Speisen (*niyaz* und *nazr*). Ebenfalls wichtig ist die mystische Erfahrung der Verbindung mit Gott (*zikr* oder *dekr*), ein sufischer Begriff, der auf das innere Gedenken an Gott verweist (Shah 2009). Die Vorrangstellung guter Taten gegenüber anderen Menschen und der Gemeinschaft gilt als allgemeines Prinzip und wird höher bewertet als private oder öffentliche Formen des Gebets (Edmonds 1969, 95; Farrokhnia und Reza 2010, 87-93). Ein weiterer wichtiger

Unterschied zum Islam besteht darin, dass religiöse Rituale an jedem Ort vollzogen werden können, an dem Menschen in Stille zusammenkommen. Dies kann ein Privathaus oder ein sauberer offener Raum sein (Edmonds 1969, 95). Farrokhnia und Reza, die *Ahl-e Haqq* im iranischen Sahneh untersuchten, weisen darauf hin, dass der Gebetsort, *niyazkhane* oder in Sahneh *Jamkhaneh*, auch die Organisation eines Treffens im Kreis ermöglichen sollte, da dieser den Himmel widerspiegeln soll (Farrokhnia und Reza 2010, 90).

Während der gemeinschaftlichen religiösen Praxis, begleitet vom zentralasiatischen Instrument *tanbour*, halten alle einander an den Händen und tanzen im Kreis. In Sahneh rufen sie bei jeder Bewegung "Yahoo", ein Begriff für Gott und Ali. Dieser Tanz ist häufig mit sensorischer Einschränkung und einer Art Verlust der Kontrolle über den Körper verbunden (Farrokhnia und Reza 2010, 92). Neben dem gemeinschaftlichen Gesang rezitieren oder singen *kalamkhan*, also Personen, die speziell in religiösen Hymnen, den *kalams*, und den damit verbundenen Traditionen unterrichtet wurden und ihre Bedeutung erklären. Diese Form des Gebets ähnelt dem *semah* im Sufismus und Êzîdentum sowie dem *Jam* beziehungsweise kurdisch *cem* im Alevitentum. Für seine Durchführung braucht es einen geeigneten Ort sowie sieben Männer. Kinder und Frauen nehmen nicht an *Yaresan*-Ritualen teil. Die Männer sind gegürtet und tragen eine Kopfbedeckung. Unter den *Yaresan* in Sahneh gilt bei den Ritualen folgende Rollenverteilung: Der *sayyid* leitet die Gebete, der *doakhan* liest die heiligen Texte, wahrscheinlich eine Funktion ähnlich dem *kalamkhan*, der *khalefeh* verteilt die gekochten Speiseopfer unter den Anwesenden, und der *khadem* dient den Leitern und Gläubigen und achtet während der Rituale auf Ordnung (Farrokhnia und Reza 2010, 91). Gewöhnlich beginnen die Zeremonien mit einem gemeinsamen und gleichzeitigen Handkuss. Die im Kreis Versammelten halten einander an den rechten Händen. Neu Hinzukommende müssen sich vor allen bereits Sitzenden verbeugen und bewegen sich dabei

von links nach rechts. Danach bringt der *khadem* Wasser. Die Gläubigen waschen ihre Hände und berühren mit ihnen ihre Gesichter, während sie sagen: "Der Erste und der Letzte ist *Yār*", also der "geliebte Freund", womit Gott gemeint ist. Nach diesen Worten wird die Opfergabe verteilt (Hamzeh'ee 2011).

Unter den *kalams* betrachten viele Anhänger:innen von *Ahl-e Haqq* das *Kalâm-e Seranjam* als das heiligste Werk, da es eine wörtliche Botschaft Gottes und eine Zusammenfassung der Lehren Sultan Sahaks enthält. Es wurde im 15. Jahrhundert in der poetischen Sprache Gorani verfasst. Man glaubt auch, dass es von Binyamin, einem der *Haft Tan*, in Perdivar geschrieben wurde (Halm 2011; Moosa 1988, 215).

Pilgerfahrten werden zu Orten unternommen, die mit dem *Yaresan* verbunden sind, etwa zum Grab Sultan Sahaks oder zum Kosar-Bach, wo der abgetrennte Kopf Baba Yadigars gefunden worden sein soll. Das Land Guran gilt den lokalen *Ahl-e Haqq* als besonders wichtig für religiöse Ereignisse der Vergangenheit. Es kartiert daher, ähnlich wie Pilgerorte, auch andere heilige Räume. Auch die Werkstatt des Schmieds Kawa, der im *Shahnameh* erscheint und nach kurdischer Überlieferung den Tyrannen-Drachen Zuhak tötete, soll sich in Guran befunden haben. Um der Zeit Tiefe zu verleihen, ereigneten sich demnach alle wichtigen religiösen Ereignisse ebenfalls in diesem Land (van Bruinessen 1995a, 134-136).

Mitglieder von *Ahl-e Haqq* fasten zweimal im Jahr jeweils drei Tage. Fasten kann dabei nicht als Verzicht auf Essen und Trinken verstanden werden, sondern eher als Vermeidung von Lüge und Bösem (Edmonds 1969, 95).

Nach der Geburt eines Kindes wird dem Säugling zwischen dem 7. und 40. Tag nach der Geburt ein *pir* aus einer der Sayyid-Familien sowie ein *dalil* zugewiesen. Diese sollen beim Jüngsten Gericht als Vermittler fungieren, ähnlich wie Scheichs und *pirs* im Êzîdentum. Diese Zeremonie wird häufig *Sar Separdem* genannt, auch *Sarsepordan*

geschrieben. Dabei schneidet der *pir* in Anwesenheit der Eltern des Kindes und des zukünftigen *dalil* eine Muskatnuss über dem Kopf des Neugeborenen.

Edmonds (1969, 99) stellte außerdem fest, dass eine ähnliche Institution unter den Bektaschiten der Tazin-Sektion vorhanden ist. Diese tauschen nach dem Eid jedoch keine Kleidungsstücke aus, sondern mischen heißes und kaltes Wasser wie die Menschen von Hawar. Bemerkenswert ist auch, dass die Anrufung beim Abschluss der Ewigen Bruderschaft im Êzîdentum besagt, dass zwei Menschen von nun an in allem füreinander verantwortlich sind, außer beim Verlassen des Glaubens, bei Verstößen gegen Inzestregeln und bei der Heirat mit einer ungläubigen Person (Asatrian 2000, 79-96). Dies zeigt, dass sie nicht für die Sünden der anderen Person verantwortlich sind.

Halm bezeichnet in seiner Beschreibung allgemeiner Glaubensvorstellungen von *Ahl-e Haqq* die Institution religiöser Bruderschaft als *shart-e eqrar*, also "Bund der Bestätigung", und betont ihre Rolle bei der Aufrechterhaltung des Inzesttabus.[1] Personen, die durch diese Art von Bruderschaft verbunden sind, dürfen tatsächlich über sieben Generationen hinweg keine Mitglieder ihrer Linien heiraten (Edmonds 1969, 99). Diese religiöse Institution umfasst jedoch auch eine soziale Bindung, die sich in verschiedenen Festen, in gegenseitiger Fürsorge und nach dem Glauben auch nach dem Tod zeigt. Personen, die Brüder und Schwestern für die Ewigkeit werden, stammen gewöhnlich aus unterschiedlichen Familien. Garnik Asatrian verband diese sakrale Bindung mit dem sufischen Kreis oder sogar mit "Freundschaften" unter den alten Skythen. Letztere Institution brachte eine Reihe von Verpflichtungen mit sich, darunter die Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen "Freundes" (Asatrian 2000, 91).

Mehrere Elemente des *Ahl-e Haqq*-Glaubens weisen auf Reste von Naturverehrung hin. Der Versammlungsort der *Haft Tan* ist *Aftab-i-Sharif*, die "erhabene Sonne". Die

Feuerstellen in den traditionellen Häusern der Sayyids, deren Linie ebenfalls mit dem Wort "Feuerstelle" beziehungsweise *ojaq* bezeichnet wird, befinden sich an zentraler Stelle. Shah Khusin, eine der Theophanien, stieg dem Mythos zufolge als Lichtpartikel von der Sonne auf die Erde herab. Die Sonne besteht aus Licht und Feuer, der heiligsten Verbindung. Dank ihr konnte Kawa Zuhak besiegen. Als Herr des Feuers konnte er dies mit der Rückkehr der Sonne und der Ankunft des neuen Jahres (*Newroz*) in Gestalt des Frühlings tun (van Bruinessen 1995a, 137-138; 2014, 18).

Organisation der Gemeinschaft

Unter den *Ahl-e Haqq* in der Stadt Sahneh in der iranischen Region Kermanschah gibt es eine Unterscheidung zwischen gewöhnlichen Gläubigen und elf Sayyid-Familien, die für die Leitung der Gemeinschaft und der Gebete verantwortlich sind (Farrokhnia und Reza 2010, 88). Auch in anderen Regionen gibt es eine Ordnung, in der elf Linien, die *khandans*, eine wichtige Rolle spielen (Hamzeh'ee 2011). Nach Edmonds' Arbeit (1969, 89-90) über die *Ahl-e Haqq* im Irak waren die Gründer von fünf dieser Linien Söhne Sultan Sahaks. Die übrigen Linien besitzen ebenfalls eponyme Gründer aus dem Kreis heiliger Männer, deren Ansehen und religiöser Ruhm sie ebenso verehrungswürdig machten wie die Nachkommen des Gründers. Edmonds verwendet für diese Unterscheidung innerhalb der Sayyid-Linien die Begriffe *Haftawana* und Neo-Sayyid. Ersterer bedeutet wörtlich "Sieben Söhne" und bezeichnet die irdischen Gegenstücke der sieben höheren Wesen (van Bruinessen 1995a, 128), also der *Haft Tan*, der Sieben Gefährten, spiritueller Wesen, die den zoroastrischen Amesha Spenta und den Sieben Engeln des Êzîdentums ähneln.

Über die Zahl der Linien besteht keine Einigkeit. Sayyids, bei Edmonds fünf *Haftawan* und fünf Neo-Sayyids, während andere Quellen elf Sayyid-Linien nennen, können sich auf unterschiedliche innere Unterteilungen oder auf verschiedene Zählweisen je nach Untergruppe der

Gläubigen beziehen. Eine bestimmte Sayyid-Clangruppe oder eine regionale Untergruppe gibt den *Haft Tan* und *Haftawan* unterschiedliche Namen und folgt teilweise sogar einer anderen Kosmologie (Hamzeh'ee 2011). Nach den Vorstellungen der *Ahl-e Haqq* aus der Stadt Hawar wurden die Sieben Gefährten angeblich von Sultan Ishaq ohne Beteiligung seiner Frau aus verschiedenen Teilen seines Körpers erschaffen. Die Sieben Söhne seien auf ähnliche Weise aus seiner Leber oder seinem Nabel geboren worden.

Pirs sind religiöse Mentor:innen. Diese Funktion wird von Mitgliedern der den Gläubigen zugeordneten Sayyid-Familien ausgeübt (Edmonds 1969, 90). In Sahneh sind sie dem religiösen König, dem *Padishah*, untergeordnet, vermutlich dem ranghöchsten Vertreter der Sayyids. Der Begriff *padishah* wird häufig auch für den Gründer der Religion und für Gott verwendet. *Pirs* sind dem *dalil* untergeordnet, dessen Aufgabe darin besteht, neue Gläubige zu führen und zu betreuen. Zu den Pflichten der Gläubigen gehört es außerdem, Informationen über ihren Glauben geheim zu halten (Farrokhnia und Reza 2010, 88).

Jede:r Gläubige muss einen eigenen *pir* haben, dessen Rolle Edmonds mit der eines Vaters vergleicht und der aus elf Sayyid-Linien gewählt wird, sowie eine:n *dalila*, also eine Führungsperson. Ähnlich wie im Êzîdentum, wo jede:r Gläubige einem Scheich und einem *pir* zugeordnet ist, werden die ihnen Untergeordneten *murids* genannt. Von ihnen wird erwartet, dass sie ihren Mentor:innen Gaben geben. Der *dalila* soll ein Drittel dessen erhalten, was der *pir* bekommt (Edmonds 1969, 90-95). Der *pir* und der *dalila* spielen, ähnlich wie der Scheich und der *pir* im Êzîdentum, wichtige Rollen in Ritualen des Lebenszyklus.

Unter den *Ahl-e Haqq* gibt es keine so strenge Endogamie wie im Êzîdentum. Bei den *Kaka'i* von Hawar finden Eheschließungen zwischen den jeweiligen Gruppen statt. Daher ist es nicht ungewöhnlich, dass Mitglieder der Sayyid-Linien ihre Töchter gewöhnlichen Gläubigen geben. Ebenso würden Mitglieder der *Haftawan*-Clangruppen der Sayyids

ihre Töchter nicht Männern aus Neo-Sayyid-Gruppen geben. Auch eine Frau, die aus einer Gemeinschaft einer anderen Religion stammt, kann Mitglied der *Kaka'i* werden. Wenn sie einen Gläubigen heiratet, gehört sie dem spirituellen Mentor (*pir*) ihres Ehemanns an (Edmonds 1969, 100).

Schluss

Ahl-e Haqq, auch *Yaresan* und *Kaka'i* genannt, ist eine Religion, die meist als eine der Bewegungen eingeordnet wird, die aus der *Ghulat*-Schia hervorgegangen sind und durch die Verehrung Alis und der zwölf Imame geprägt sind. Sultan Sahak, der Gründer des *Yaresan* und zugleich als wichtigste Inkarnation Gottes betrachtet, war ein Kurde und ein sesshafter Sufi-Mystiker in den Orten Perdivar und Shahu im Land Guran. Die zentralen Vorstellungen der religiösen Lehre von *Ahl-e Haqq* sind die aufeinanderfolgenden Manifestationen des Allerhöchsten sowie die Esoterik der verborgenen Welt (*batini*), in der sich das Heilige auf allegorischer Grundlage in der Welt zeigt. Die Inkarnationen sollen von sieben spirituellen Wesen (*Haft Tan*) und in einigen Versionen von sieben höheren verkörperten Wesen (*Haftawana*, sieben Söhne) begleitet worden sein. Die am häufigsten genannten Inkarnationen Gottes sind Ali, Shah Khusin, Shah Fazl und Sultan Sahak. Sultan Sahak war ein Kurde, der in dem als Goran oder Hewraman bezeichneten Land lebte. In diesen Gebieten befinden sich auch die wichtigsten *Yaresan*-Heiligtümer, die Sahak und Baba Yadigar gewidmet sind. Die meisten Anhänger:innen leben in den iranischen Provinzen Kordestan, Kermanschah und West-Aserbaidschan. Eine bedeutende Gruppe findet sich auch im Irak, wo sie *Kaka'i* genannt werden.

Ahl-e Haqq stellt eine komplexe und intern vielfältige religiöse Tradition dar, die in den kurdischen Regionen Irans und Iraks verwurzelt ist. Sie ist geprägt durch esoterische Kosmologie, Lehren göttlicher Manifestation und die Seelenwanderung. Im Zentrum steht Sultan Sahak als entscheidende Theophanie. Das Glaubenssystem integriert

Elemente aus schiitischer Heterodoxie, Sufismus und lokalen religiösen Traditionen, bewahrt zugleich aber eigene rituelle Praktiken, heilige Dichtung und Formen gemeinschaftlicher Organisation. Trotz regionaler und genealogischer Unterschiede bieten gemeinsame Konzepte wie *Haft Tan*, *kalam*, rituelle Bruderschaft und ethisches Handeln einen gemeinsamen Rahmen der Zugehörigkeit. Historisch durch Geheimhaltung und Marginalisierung geprägt, verhandelt *Ahl-e Haqq* seine religiöse Identität weiterhin in sich wandelnden politischen, sozialen und diasporischen Kontexten.

Endnoten

[1] H. Halm , AHL-E HAQQ [in:] Encyclopedia Iranica , available : [http://www.iranicaonline.org /articles/ ahl -e-haqq -people](http://www.iranicaonline.org/articles/ahl-e-haqq-people) [19/05/2014].

Quellenangaben und weiterführende Literatur

Kaczorowski, Karol. 2014. "Ahl-e Haqq jako kurdyjska religia w ramach szyizmu ghulat." *Fritillaria Kurdica: Bulletin of Kurdish Studies* 5: 100-124.

Ahmadzadeh, Hashem. 2003. *Nation and Novel: A Study of Persian and Kurdish Narrative Discourse*. Uppsala: Acta Universitatis Upsaliensis.

Asatrian, Garnik. 1999/2000. "The Holy Brotherhood: The Yezidi Religious Institution of the 'Brother' and the 'Sister' of the 'Next World'." *Iran and Caucasus* 3 (4): 79-96.

Asatrian, Garnik, ve Victoria Arakelova. 2003. "Malak-Tawus: The Peacock Angel of the Yezidis." *Iran and the Caucasus* 7 (1-2): 1-36.

Bocheńska, Joanna. 2010. *Between Darkness and Light: On Kurdish Identity and Literature*. Kraków: Księgarnia Akademicka.

Bruinessen, Martin van. 2014. "Veneration of Satan among

the Ahl-e Haqq of the Gûrân Region." *Fritillaria Kurdica: Bulletin of Kurdish Studies* 3-4: 6-41.

Bruinessen, Martin van. 1998. "A Kizilbash Community in Iraqi Kurdistan: The Shabak." *Les Annales de l'Autre Islam* 5: 185-196.

Bruinessen, Martin van. 1995a. "When Haji Bektash Still Bore the Name of Sultan Sahak: Notes on the Ahl-i Haqq of the Guran District." *İçinde Bektachiyya: Études sur l'ordre mystique des Bektachis et les groupes relevant de Hadji Bektach*, der. Alexandre Popovic ve Gilles Veinstein, 117-138. İstanbul: Éditions Isis.

Bruinessen, Martin van. 1995b. "Religion in Kurdistan." Erişim tarihi 19 Mayıs 2014. http://www.hum.uu.nl/medewerkers/m.vanbruinessen/publications/Bruinessen_Religion_in_Kurdistan.pdf.

Edmonds, Cecil John. 1969. "The Beliefs and Practices of the Ahl-i Haqq of Iraq." *Iran* 7: 89-106.

Eliade, Mircea. 2000. *Treatise on the History of Religions*. Varşova: KR.

Farrokhnia, Rahim, ve Reza Haghighi. 2010. "Belief System of Sahneh Ahl-e-Haq Sect of Iran." *Anthropologist* 12 (2): 87-93.

Halm, Heinz. 2011. "AHL-E HAQQ." *Encyclopædia Iranica*. Erişim tarihi 19 Mayıs 2014. <http://www.iranicaonline.org/articles/ahl-e-haqq-people>.

Hamzeh'ee, M. Reza Fariborz. 2011. "AHL-E HAQQ II. Initiation Ritual." *Encyclopædia Iranica*. Erişim tarihi 19 Mayıs 2014. <http://www.iranicaonline.org/articles/ahl-e-haqq-ii-initiation-ritual>.

Hosseini, S. Behnaz. 2020. *Yārsān of Iran: Socio-Political*

Changes and Migration. Singapore: Springer.

Kreyenbroek, Philip G. 2012. "KAKA'I." *Encyclopædia Iranica*. Erişim tarihi 19 Mayıs 2014. <http://www.iranicaonline.org/articles/kakai>.

Kreyenbroek, Philip G. 2006. "The Traditions of the Yezidis and Ahl-e Haqq as Evidence for Kurdish Cultural History." Erişim tarihi 29 Mayıs 2014. http://www.institutkurde.org/en/conferences/kurdish_studies_irbil_2006/Philip_KREYENBROEK.html.

Kreyenbroek, Philip G. 2005. "Religious Minorities in the Middle East and Transformation of Rituals in the Context of Migration." İçinde *Migration und Ritualtransfer: Religiöse Praxis der Aleviten, Jesiden und Nusairier im Vorderen Orient und in Westeuropa*, der. R. Langer, R. Motika ve M. Ursinus. Frankfurt am Main.

Leezenberg, Michiel. 1994. "The Shabak and the Kakais: Dynamics of Ethnicity in Iraqi Kurdistan." *ILLC Prepublication Series X-94-07*. Amsterdam.

Leezenberg, Michiel. 1993. "Gorani Influence on Central Kurdish: Substratum or Prestige Borrowing?" *ILLC Prepublication Series X-93-03*. Amsterdam.

Mattar, Philip, ed. 2004. *Encyclopedia of the Modern Middle East and North Africa*. Detroit: Macmillan Reference.

Mokri, Mohammed. 1970. "L'idée de l'incarnation chez les Ahl-i Haqq." İçinde *Contribution scientifique aux études iraniennes. Recherches de kurdologie*. Paris.

Mokri, Mohammed. 1963. "La naissance du monde chez les Kurdes Ahl-e Haqq." İçinde *Proceedings of the XXV International Congress of Orientalists*, 159-168. Moskova.

Moosa, Matti. 1988. *Extremist Shiites: The Ghulat Sects*. Syracuse, NY: Syracuse University Press.

Rodziewicz, Artur. 2014. "Yezidi Eros: Love as the

Cosmogonic Factor and Distinctive Feature of the Yezidi Theology in the Light of Some Ancient Cosmogonies.” *Fritillaria Kurdica: Bulletin of Kurdish Studies* 3-4: 42-105.

Shah, Idries. 2009. *The Sufi Road*. Poznań: Profit and Co.